Bezugsgebühr [illegible]
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang. Dresden, 1897.

Das Putz- & Mode-Magazin F. M. Korschatz Hoflieferant, Stroh- & Filzhutfabrik, Altmarkt 6, gegründet 1843, bietet stets nur das Neueste und Beste zu billigsten Preisen.

Confirmanden-Stiefel für Knaben u. Mädchen empfehlen zu billigsten Preisen F. & A. Hammer, Schlossstr. 21.

Wilh. Böhme Inhaber: Carl Lamprecht Tuchhandlung, Scheffelstrasse 6. Grösstes Lager in echt englischen u. deutschen Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen.

„Invalidendank" Dresden, Seestrasse 5, I. Fernsprechstelle 1117. I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen. II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater. III. Effekten-Kontrolle unter Garantie. IV. Kollektion der Sächs. Landeslotterie.

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflieferant. Gegr. 1833. Bester Fussbodenanstrich ist Tiedemann's Bernsteinöllack mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend. Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19. Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Neueste Modelle. Fernsprecher I, 3390 • C. Heinrich Barthel • Waisenhausstrasse 30 Neueste Modelle. Putz- und Modewaarenhaus und Strohhutfabrik.

Nr. 66. Spiegel: Entscheidung im Orient. Hofnachrichten, Christlicher Sozialismus, Elektrizitätswerk, Kolonialgesellschaft, Zwischenhandel, Versammlung für Fuhrwesen, Kreuzkirche, Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßliche Witterung: Meistentheils naß. | **Sonntag, 7. März.**

Politisches.

Der entscheidende Wendepunkt in der orientalischen Frage steht unmittelbar bevor. Morgen läuft die Frist ab, die der griechischen Regierung für die Beantwortung des Ultimatums der Mächte gestellt wurde. Ist die Antwort eine ablehnende, so dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die kriegerische Katastrophe unausbleiblich sein. Denn die Türkei wird sich schwerlich so weit demüthigen, daß sie sich den Mächten unterwirft, während gleichzeitig Griechenland dem Willen Europas Trotz bietet. Nach allen Anzeichen ist kaum noch zu zweifeln, daß man in Athen entschlossen ist, der Aufforderung, die Truppen von Kreta zurückzuziehen, nicht Folge zu geben. Die Note der Mächte hat die kriegerische Stimmung der Hellenen nicht geschwächt, sondern auf die äußerste Spitze getrieben. Die Bedenkfrist ist dazu benutzt worden, die Rüstungen zu vollenden. Nach der neuesten Meldung sind nunmehr auch die beiden letzten Jahrgänge der Reserven einberufen worden, und die Sprache, die König Georg, der Kronprinz, die Minister und die gesammte Presse führen, läßt deutlich erkennen, daß man vor dem letzten Schritte, vor der Kriegserklärung an die Türkei, nicht zurückschreckt. Die Erklärungen der berufenen Führer des hellenischen Volks enthalten gewiß ein reichliches Maß von eitler Großsprecherei; aber der nationale Chauvinismus ist doch zu stark, als daß man es in Athen wagen könnte, sich der Blamage der bedingungslosen Unterwerfung auszusetzen, nachdem man todesmuthig betheuert hat, Griechenland würde es vorziehen, eher von der Landkarte zu verschwinden, als in der kretischen Frage zurückzuweichen. Die Griechen würden ein tollkühnes Va-banque-Spiel spielen, wenn ihnen bei dem Entscheidungskampfe mit der Türkei von vornherein jede Aussicht auf Unterstützung irgend welcher Art benommen wäre und sie obendrein mit unfehlbarer Sicherheit mit einer Interventions-Aktion der Mächte zu rechnen hätten. Der Krieg gegen die osmanische Uebermacht wäre völlig hoffnungslos, wenn ihn Griechenland nur mit seinen eigenen militärischen und finanziellen Kräften führen müßte. Aber die Griechen erwarten, daß der Ausbruch des Kriegs das Signal aller antitürkischen Elemente zum Aufstande sein wird; sie spekuliren ferner auf die Unentschlossenheit und Uneinigkeit der Großmächte, die es zu Zwangsmaßregeln nicht kommen lassen wird, und insbesondere auf die Unterstützung Englands.

Die Art, wie die Einigkeit der Mächte zu Stande gekommen ist und wie sie sich bisher bethätigt hat, war nur zu sehr geeignet, den Widerstand Griechenlands aufrecht zu erhalten und zu beleben. Von einer drohenden Entschlossenheit, die energischen Zwangsmaßnahmen nicht zaghaft aus dem Wege geht, war in der matt und farblos gehaltenen Note, die in Athen überreicht wurde, kaum ein Hauch zu spüren. Im letzten Augenblicke ist sogar noch der Vorschlag gemacht worden, die Note in zwei Stücken zu übergeben, nämlich zunächst die erste Hälfte unter einstweiliger Zurückhaltung des Schlußsatzes, der die Zwangsmaßregeln androht. Von der deutschen Regierung ist dieser Vorschlag mit Entschiedenheit abgelehnt worden, weil sie nach ihrer bisherigen Haltung auf dem Standpunkt beharren müsse, „bei der griechischen Regierung keine andere Démarche mehr zu thun, als ein Ultimatum zu überreichen, durch das weitere diplomatische Unterhandlungen abgeschnitten würden". Sobald sich zeigte, daß die Note auf die Griechen keineswegs die Wirkung, die beabsichtigt war, ausübe, ist auch das Gegentheil von dem, was Angesichts des wachsenden hellenischen Trotzes erwartet werden konnte, eingetreten: die Ansicht, die durchgreifende Zwangsmaßregeln für unentbehrlich hielt, ist nicht nur nicht verstärkt, sondern vielmehr geschwächt worden. Anfangs hieß es, daß Rußland die Führung in der gegen Griechenland gerichteten Aktion übernommen habe und entschlossen sei, den Widerstand unter allen Umständen zu brechen. Jetzt bringt das Petersburger Regierungsblatt eine Auslassung, in der von Zwangsmaßregeln irgend welcher Art überhaupt keine Rede mehr ist, die Griechenland eher so behandelt, als ob es belohnt und nicht bestraft werden müsse. Griechenland, heißt es darin, könne doch nur glücklich sein, wenn es wisse, daß seine kretischen Stammesgenossen in Zukunft sich einer lokalen Autonomie erfreuen würden, die ihnen Wohlergehen und Ruhe geben werde. Zugleich wird den Griechen versichert, daß Rußland stets die Interessen der christlichen Bevölkerungen des Orients am Herzen gelegen und es so oft seine lebhaften Sympathien für die kretische Sache gezeigt habe. Fast gewinnt es den Anschein, als ob nicht Griechenland, sondern ein Theil der Mächte den Rückzug antreten wolle. Auch das Organ der französischen Regierung, der „Temps", giebt der Meinung Ausdruck, daß die Mächte nicht zu positiven Zwangsmaßregeln greifen werden, die mehreren von ihnen widerstreben würden und die keine Macht eigentlich wünschen könne. Italien hat sich von Anfang an nur mit einem gewissen Widerstreben einer gemeinsamen Aktion gegen Griechenland angeschlossen.

Fast möchte man befürchten, daß die Politik des perfiden Albion, deren Ziel die Entfachung des orientalischen Brandes ist, den Sieg davontragen werde. Selbst in Regierungskreisen hält man es jetzt nicht für nothwendig, den Schein zu wahren, als ob dem Kabinet von St. James vor Allem die Einigkeit Europas und der dadurch bedingte Frieden am Herzen liege. Es wird behauptet, daß die englische Regierung den Willen, mit den übrigen Mächten zusammenzugehen, nur deshalb so lange bekundet habe, um mit diesen in Fühlung zu bleiben, über jeden Schritt unterrichtet zu sein und so den eigenen Sonder-Absichten am [illegible]sten Vorschub leisten zu können. Keine andere Macht ist so wie England bestrebt gewesen, die gemeinsame europäische Aktion zu hemmen und zu verschleppen. Erklärte doch Balfour ausdrücklich im Unterhause, daß das europäische Concert langsam wirken müsse, damit die Griechen im Stande seien, Kreta von der türkischen Herrschaft zu befreien, und noch zuletzt suchte es die englische Regierung durchzusetzen, daß Griechenland keine Frist für die Abberufung seiner Streitkräfte aus Kreta gestellt würde. Immer offener zeigt sich jenseits des Aermelkanals die Parteinahme für Griechenland, die den Wunsch auf den Ausbruch des türkisch-griechischen Kriegs einschließt. Wie in Italien und Frankreich machen sich die philhellenischen Kundgebungen mit wachsender Stärke auch in England geltend. Hundert Unterhausmitglieder haben dem König Georg in dem Augenblicke, wo in Athen die Entscheidung über Krieg und Frieden getroffen werden soll, ihre Sympathien kundgegeben, in der offenbaren Absicht, diese Entscheidung zu Gunsten des Kriegs zu beeinflussen.

Je drohender das dunkle Gewölk am orientalischen Himmel emporsteigt, umso dringlicher wird die Mahnung zur Erfüllung der Forderung vorsichtig abwartender Zurückhaltung, die für die deutsche Politik auch von Friedrichsruh mit überzeugender Beweiskraft geltend gemacht worden ist. Das Fiasko des deutschen Blokadevorschlags ist so bedenklich, daß fortan jedes Gelüst, aus Anlaß einer Frage, die uns nicht einmal unmittelbar interessirt, säbelrasselnde Prestigepolitik zu treiben, gestillt sein sollte. Es ist schon bedauerlich genug, wenn uns unser liebenswürdiger Vetter John Bull mit höhnender Schadenfreude zurufen darf: „Man kann Europa nicht alarmiren wie die Garnison von Potsdam!" Von dem Moment an, wo es feststeht, daß eine kriegerische Gestaltung des orientalischen Dramas nicht mehr zu verhüten ist, haben wir darauf zu verzichten, die Initiative zu ergreifen und dadurch die Weiterentwickelung beeinflussen zu wollen. Nur insoweit haben wir mitzuwirken, als es sich um die Lokalisirung der orientalischen Kriegsgefahr und damit um die Erhaltung des europäischen Friedens handelt. Denn es bleibt dabei: für Deutschland steht bei der orientalischen Krisis kein Interesse in Frage, das die gesunden Knochen auch nur eines pommerschen Musketiers werth wäre. So dachte Fürst Bismarck vor 20 Jahren; so denkt er auch heute noch und mit ihm alle politischen Parteien und das ganze deutsche Volk, und Niemand im Deutschen Reiche dürfte mächtig genug sein, um der gesammten öffentlichen Meinung gegenüber eine abweichende Auffassung zur Geltung bringen zu können.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 6. März.

* **Paris.** Kammer. Rouanet (Sozialist) interpellirt, welche Maßregeln die Regierung zu treffen gedenke, um Geldvergeudungen, wie bei den Süd-Bahnen, zu verhindern. Redner weist auf verschiedene Arten des Wuchers hin und beklagt, daß das Gericht nicht einschreite, wirft über 150 Parlamentariern die Betheiligung an verschiedenen Finanzgesellschaften vor und beantragt schließlich eine Tagesordnung, in der die Regierung aufgefordert wird, dem Gesetze Achtung zu verschaffen und festzustellen, wen die Verantwortlichkeit treffe. Ministerpräsident Meline spricht dagegen; die Regierung habe stets ihre volle Pflicht gethan und Energie bewiesen. Nach lebhafter Debatte wurde die Tagesordnung Rouanet mit 294 gegen 235 Stimmen abgelehnt und darauf eine Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausspricht, mit 291 gegen 181 Stimmen angenommen.

Berlin. Der Kaiser empfing den Staatssekretär v. Marschall zum Vortrag. — Am Montag wird die Berathung des Marineetats fortgesetzt. Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird daran theilnehmen. Der Kommission ist eine Information über den Schiffsbestand der Kaiserlichen Marine zugegangen. Es wird darin ausgeführt, daß die Ersatzbauten nicht Schritt gehalten haben mit dem Absterben der Schiffe und daß in anderen Ländern überall das Bestreben nach Verstärkung obwalte und Regierung und Volksvertreter hierin einträchtig zusammenwirken. Wenn die Flotte allein auf ihrem in der Denkschrift von 1873 niedergelegten Stande erhalten werden solle, so müsse jährlich rund ein Panzerschiff, ein Kreuzer 1. bis 3. Klasse, ein oder zwei Avisos und Kreuzer 4. Klasse u. s. w., ein Divisionsboot und acht Torpedoboote, aller zwei Jahre ein Panzer-Kanonenboot in Bau genommen werden. Die normale mittlere Höhe der jährlich aufzuwendenden Bausumme muß bei gleichmäßigem Fortschreiten der Arbeiten gleich der Summe der Baukosten der durchschnittlich jährlich in Bau zu nehmenden Schiffe sein. Dies ergiebt nach den Anschlägen des letzten Etats 45,5 Mill. M.; der Etat von 1896/97 wirft aber nur 26,7 Mill. M. aus, der vorhergehende Etat noch weniger. Dieses Mißverhältniß erkläre die Lücken in dem Schiffsbestande der Flotte. Um diese Lücke auszufüllen, müsse jetzt die normale Höhe der jährlich aufzuwendenden Bausumme von 45 Mill. M. für eine Reihe von Jahren überschritten werden. Immer nur von der Grundlage des Flottengründungsplanes von 1873 ausgehend, werde es auf diese Weise möglich sein, den planmäßigen Bestand der Flotte und ein gesundes Verhältniß zwischen Ersatzbauten und Bestand in den ersten Jahren des kommenden Jahrhunderts wiederhergestellt zu sehen. — Wie in Bundesrathskreisen verlautet, werden am Donnerstag die Handwerkervorlage und das Auswanderungsgesetz von den Ausschüssen an das Plenum gebracht werden. Auch hält man daran fest, daß die Frage der Militärstrafprozeßordnung bald erledigt werden wird. Die Einbringung des Entwurfs an den Reichstag steht in nicht zu langer Zeit mit Sicherheit zu erwarten. An eine Erledigung der Vorlage im Reichstag wird allerdings zunächst nicht geglaubt, da angeblich die Session über Pfingsten hinaus nicht verlängert werden wird.

Berlin. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, dem der Bundesrath einmüthig zugestimmt hat, betr. die Vorarbeiten für die Errichtung einer Gedenkhalle zu Ehren der im Feldzug 1870/71 gefallenen oder schwer verwundeten deutschen Krieger. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu in einem offiziösen Artikel: Ein Denkmal, das die Namen aller Derer vereinigt, welche im Feldzug von 1870/71 gefallen sind oder schwer verwundet wurden, fehlt noch. Es fehlt jene Halle, an deren Mauern gleichsam die Dankbarkeit der Nation zum ewigen Gedächtniß die Namen Derer schrieb, die vor dem Feinde fielen oder schwer verwundet wurden und so Alle vom ruhmreichen Führer bis zum einfachen Manne aus dem Volke vereinigte, wie sie als ein Volk in Waffen vereinigt gegen den Feind standen. Soll solch' ein architektonisches Namensbuch deutscher Kämpfer in Dankbarkeit gegen die Gefallenen und Verwundeten zur Aneiferung für die künftigen Geschlechter geschaffen werden, so kann dies nur an der Stelle geschehen, wo der deutsche Kaiser seines Amtes waltet, wo die Abgeordneten aus dem ganzen Reiche sich zur Berathung versammeln und von wo aus die Antriebe des Volkslebens hinauswirken bis zu den Grenzen des deutschen Landes und überall dorthin, wo Deutsche wohnen. Daß ein solcher Bau in künstlerischem Zusammenhange mit der Umgebung und durch die Wahl des Platzes in ideellen Zusammenhang mit anderen Denkmälern gebracht werden muß, die sich auf die großen Thaten unserer Väter und der noch lebenden Generationen beziehen, ergiebt sich von selbst und wird, was die Einzelheiten betrifft, Gegenstand sorgfältiger Erwägung sein.

Berlin. Hugo Stangen's Orient-Exkursionsdampfer „Eldorado" ist heute Nachmittags 3 Uhr von Konstantinopel nach Malta abgedampft.

Wien. Man glaubt hier, betreffs der Zwangsmaßregeln, die eventuell gegen Griechenland ergriffen werden, würde die Entscheidung dahin ausfallen, daß die griechische Flottille nach einem noch näher zu bestimmenden Punkte dirigirt werden würde.

London. Bei dem griechischen Geschäftsträger gehen zahlreiche Schreiben von Personen ein, welche Griechenland ihre Dienste freiwillig anbieten. Bisher hat der Geschäftsträger 12000 Pfund an freiwilligen Beiträgen für die Sache Griechenlands entgegengenommen. Einige englische Freiwillige sind nach Athen abgegangen, weitere Hunderte werden sich im Laufe der nächsten Woche nach Kreta begeben.

Konstantinopel. Hier verlautet, die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Mächte werde Aufklärung darüber verlangen, wie die Kreta zu verleihende Autonomie beschaffen sein soll. In türkischen Kreisen ist man sehr unzufrieden über den dem Abgesandten des Sultans zur Begrüßung des Königs von Serbien in Sofia zu Theil gewordenen Empfang. — Zwischen Salonichi und Monastir soll nach hierher gelangten Privatmeldungen eine Eisenbahnbrücke mit Dynamit in die Luft gesprengt worden sein. Insurgentenbanden scheinen im Rücken der Truppen aufzutauchen. Die türkische Regierung sendet Waffen auch in jene Gegenden, wo keine Truppen stehen, um die Bevölkerung zu bewaffnen.

Kanea. Die Lage ist unverändert. Jeder Theil bleibt in seiner Stellung. Die Entschlossenheit und das vollkommene Einvernehmen der Geschwaderchefs geben anscheinend auch den exaltirtesten Insurgentenführern Bedenken. Das Verhalten der türkischen Behörden ist nach wie vor korrekt. Der türkische Konsul ist aus dem Lager des Obersten Vassos zurückgekehrt und hat den Admiralen die Antwort von Vassos hinsichtlich der Freilassung der türkischen Gefangenen überbracht. Vassos werde die Gefangenen von Selino und aus den anderen Städten freilassen unter der Bedingung, daß sie die Waffen niederlegen und während der gegenwärtigen Feindseligkeiten nicht mehr gegen Griechenland kämpfen.

Sofia. Das makedonische Revolutionskomitee verfügt seit einiger Zeit über außerordentliche Mittel, angeblich aus London kommend, und rüstet sich zu einer Aktion. Die bulgarische Regierung trifft im Stillen Vorkehrungen an der Grenze, angeblich, um dem Bandenunwesen steuern zu können.

Bombay. Der Gouverneur von Bombay ernannte eine Kommission von vier Mitgliedern zur Ausführung der von der Regierung zur Unterdrückung der Pest angeordneten strengen Maßnahmen. Durch diese Ernennung werden die Befugnisse der Gemeindebehörden hinsichtlich der Bekämpfung der Seuche auf die kaiserlichen Behörden übertragen. Dr. Yersin ist von Saigon hier eingetroffen und hat das Pestserum mitgebracht.

Assab. In Tigre herrscht andauernd Verwirrung. Wie verlautet, sind zwischen einzelnen Führern der Tigriner Zusammenstöße erfolgt. Die Eingeborenen von Erythräa zeigen Gleichgültigkeit gegenüber den Vorgängen in Tigre und bekunden Vertrauen zur Regierung der Kolonie. Ein angesehener Derwisch, der zu den Italienern übergelaufen ist, versichert, zwei Italiener wären in Omdurman. Im Hinblick auf die gegenwärtig ruhige Lage soll General Vigano die Absicht geäußert haben, demnächst die Alpenjäger und die Ersatzmannschaft der Gebirgsbatterie in die Heimath zurückzusenden.

Die heutige **Berliner Börse** zeigte infolge der fortdauernden Realisationsneigung und der geringen Aufnahmefähigkeit des hiesigen Platzes im Ganzen schwache Tendenz. Die politischen Meldungen lauten nach wie vor bedrohlich; vorübergehend macht sich allerdings auf Deckungsbedürfniß eine kleine Besserung bemerkbar. Banken schwankend, nur Nationalbank und Dresdner Bank vermochten sich zu behaupten, die übrigen Banken setzten theilweise höher ein, gingen aber bald zurück. Heimische Bahnen weichend, österreichische ziemlich behauptet. Relativ fest lagen Bergwerke, nur Harpener, Hibernia und Gelsenkirchener schlossen niedriger als gestern. Fremde Renten abgeschwächt, Türkenloose zum Schluß auf besseres Paris erholt. Heimische Fonds still und niedriger. Privatdiskont 2¾ Prozent. — Im **freien Verkehr** der Getreide- und Produktenhändler im Feenpalast herrschte Anfangs ruhige abwartende Haltung, als jedoch gegen nach Sachsen gegebene Waare einige Deckungsfrage folgte, befestigte sich Weizen wieder um ½ Mark für Mailieferung. Auch Roggen nahm auf Grund von Käufen der Mühlen, die einige Frühjahrsladungen und Maiwaare erwarben, bessere Haltung an; die Preise für Mai besserten sich ebenfalls um ½ Mk. Hafer blieb angeboten, Locowaare lustlos und matter. Spiritus sehr still, steigend, infolge kleinen Loco-Angebots befestigt. — Wetter: bedeckt, Ostwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 298.25. Disconto 199.90. Dresdner Bank 154.20. Staatsbahn —. Lombarden 74⅝. Laura —. Ung. Gold —.—. Portugiesen —.—. Fest.

Paris (3 Uhr Nachmittags). Rente 102.27. Italiener 87.60. Spanier 58⅞. Portugiesen 23.00. Türken 17.02. Türkenloose 81.00. Ottomanbank 491.00. Staatsbahn 720.00. Lombarden —. Besser.

Paris. Produkten (Schluß). Weizen per März 21.75, per Septbr.-Dezbr. 22.60, fest. Spiritus per März 38.00, per Septbr.-Dezbr. 35.50, ruhig. Rüböl per März 58.25, per Septbr.-Dezbr. 55.60, ruhig.

Amsterdam. Produkten. (Schluß). Weizen per März —, per Mai 187, per Novbr. —. Roggen per März 103, per Mai 105, per Juli 106.

Oertliches und Sächsisches.

— Bei Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin **Johann Georg** fand gestern Nachmittag halb 6 Uhr im Palais Parkstraße eine größere Tafel statt, zu welcher die nachgenannten Herren mit Einladungen beehrt worden waren: Ihre Excellenzen der Staatsminister und Minister des Königl. Hauses v. Seydewitz und der Staatsminister a. D. v. Nostitz-Wallwitz, Se. Durchlaucht der Prinz Ulrich von Schönburg-Waldenburg, der Hofmarschall v. Carlowitz-Hartitzsch, die Ministerialdirektoren Geh. Räthe Dr. Tiller und Vodel, der Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Frhr. v. Reitzenstein, der Abtheilungschef im Kriegsministerium Major v. Seydlitz, der Geh. Hofrath Ackermann, die Königl. Flügeladjutanten Majore Frhr. v. d. Bussche-Streithorst und v. Ehrenthal,

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist doch die beste — für Wäsche und Haushalt

„Dresdner Nachrichten", Nr. 65. — Sonnabend, den 6. März 1897.